

Unterhaltungs = Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 10.

Dienstag den 6. Februar 1821.

~~~~~  
Eine Belohnungsanstalt zur Feier werth-  
ther Gedächtnistage.

(Eingesandt.)

In unsern drei vorzüglichsten Beziehungen als Menschen, Bürger und Christen, haben wir so manche Tage der Freude, deren Andenken wir jährlich durch angemessene Freundsbezeugungen zu feiern wünschen.

Solche Erinnerungstage an die Geburt, Vermählung, angetretene Dienste, oder auch außerordentliche glückliche Ereignisse, es sey in eigenen und der Seinigen engern Kreise, oder auch im bürgerlichen Leben, wie werth und theuer sind sie uns nicht!

Deine dämmernde Bilder sind lieblich  
Wie Abendroth; deine Stimme ist sanft  
Wie der Flöte schwindender Nachhall,  
Berrieselnder Quellen Geräusch.

So singt der angenehme Sals von der Erinnerung,  
und wer muß ihm nicht beistimmen? Wer in diesen Worten nicht seine Gefühle ausgedrückt finden?

Wir suchen auch wirklich bei solchen festlichen Gelegenheiten unsere Gefühle durch verschiedene Äußerungen

der Freude an den Tag zu legen, indem wir bei Familienfesten unsere Verwandte und Freunde zu einem fröhlichen Gastmahl, einem Balle, einer Theatervorstellung oder anderer Unterhaltung bitten, oder an Tagen der öffentlichen Freude diese und ähnliche frohe Äußerungen auf ganze Gemeinden ausdehnen.

Wer könnte bei ähnlichen Äußerungen der Freude, der Liebe, der Unterthanstreue und Vaterlandsliebe ungerührt bleiben? wer seine ähnlichen Gefühle in sich verschließen, wenn er durch das Beispiel hingerissen wird, wie gleichgestimmte Saiten im Einklange zu seyn.

Man macht bei ähnlichen Gelegenheiten Gedichte, und sinnt auf allerlei Mittel, seine Freude, sie möge sich als Familienfreude auf einzelne, oder als öffentliche auf viele erstrecken, durch angemessene Denkmäler auf die Nachwelt zu bringen, und gleichsam zu verewigen.

Es bedarf nicht gerade eines kostspieligen Denkmals, wie sie unsere Vorfahren bei ähnlichen Gelegenheiten errichteten; man kann auch mit geringern Kosten Gutes stiften und auf die Nachwelt bringen. Mit einigen Tausenden, selbst mit einigen Hunderten kann man schon ein Denkmal setzen, welches oft sogar von längerer Dauer ist, als zusammengethürmte Steinmassen zu seyn pflegen.

Ich kann es nicht auf mich nehmen, die verschiedenartigsten Anstalten aufzuzählen, welche zu ähnlichen Denkmälern sowohl von einzelnen als ganzen Vereinen benutzt werden können; ich würde bei aller Anstrengung, nichts unberührt zu lassen, was hierzu geeignet ist, dennoch ein bloßes Bruchstück geben. Ich gestehe es also lieber, daß ich aus der unzähligen Menge, welche vor

wenigen Monden einen hieher dienlichen Auffas veranlaßte, nur sehr wenig vorbringen werde, was nach meiner Überzeugung nicht ungeeignet ist, Nutzen zu stiften, und sowohl die Veranlassung als den Namen des Stifters, wenn er dieß wünschen sollte, auf die Nachwelt zu bringen. —

Wem das allgemeine Wohl am Herzen liegt, kann es mit Berücksichtigung des unmündigen, des männlichen oder des kraftlosen Alters befördern, indem er durch Beförderung einer guten Erziehung, durch Unterdrückung des Müßiggangs, durch Verbesserung der Sitten, und durch Unterstützung unverschuldeter Armen auf die bürgerliche Gesellschaft, dieses unumgänglich nothwendige Mittel zu unserer Beglückung, wohlthätig wirken kann.

Es gibt nämlich Fälle, wo man die Erfüllung einer Pflicht kaum hoffen darf, durch Zwangmittel zu erzielen, durch Belohnungen hingegen, weil der Mensch im allgemeinen zum Ehr- und Geldgeiz geneigt ist, jenes Ziel sehr leicht erreichen wird.

Man stifte, wenn man auf seine Zeitgenossen und die Nachwelt wohlthätig wirken will, angemessene Belohnungsanstalten, und man wird Wunder sehen.

Der französische Offizier, dessen ich in einem Gespräche zwischen Beccaria und Dragonotti Erwähnung that, war es nicht allein, der um ausgezeichnet zu werden, gegen den größten physischen Schmerz unempfindlich seyn zu können glaubte; der gutmüthige Montaigne gestand es ebenfalls ein, was Ordenszeichen vermögen, wenn sie als Belohnung des Verdienstes gebraucht werden.

Immer wirken sie aber nur auf Menschen von höherer Bildung, bei welchen das Ehrgefühl größtentheils den Eigennuz beherrscht, der im Gegentheil bei Menschen von geringerer moralischen Geistesbildung gewöhnlich die Oberhand behält.

In dieser Hinsicht, da die Belohnungsanstalten, deren Nutzen ich darthun will, auf Menschen der untern Bürgerklassen, folglich im Allgemeinen von keiner großen Geistesbildung Einfluß haben sollen, müssen sie hauptsächlich nutzbringend seyn, ohne jedoch das Ehrgefühl gänzlich unberücksichtigt zu lassen.

Nach der Größe der durch einen oder mehrere Menschenfreunde zugesicherten Capital-Summe, oder eben so zugesicherten jährlichen Beiträgen, und der Größe der Gemeinde, in deren Mitten sie Nutzen stiften soll, könnte eine ähnliche Belohnungsanstalt sich auf einige oder alle der nachstehenden vier Zweige erstrecken, und für jeden Zweck vier, sechs, acht und mehrere Ehrenprämien größerer oder kleinerer Beträge bestimmt werden.

Der erste Zweig bestände in Belohnungen für ausgezeichnete Dienstkboten, welche nebst einem tadellosen Lebenswandel und einer fleißigen, unverdroffenen Erfüllung ihrer Dienstpflichten, durch eine größere Anzahl Jahre nur wenige Dienstorte hatten. Diese Prämien könnten einzeln zu 200, 150, 100 und 50 Gulden, auch allenfalls zum Heirathsgut bestimmt werden.

Der zweite bestände in Belohnungen für unermögliche Eltern, welche bei einer größern Anzahl Kinder, alle in die öffentlichen Schulanstalten und den Christenunterricht schicken, und auch an der häuslichen Erziehung,

welche Lehren und Beispiele vereinigen muß, nichts vernachlässigen. Daß hierbei die Erziehung der weiblichen Jugend ein vorzügliches Augenmerk verdiene, wird man gerne zugeben, wenn man bedenkt, daß das große Verderben unter den Dienstleuten und Tagelöhnern des weiblichen Geschlechts zum Theil aus der Vernachlässigung ihrer Erziehung entspringt. Diese Prämien können ungefähr auf 200 bis abwärts 50 fl. bestehen.

Der dritte Zweig bestände in Belohnungen für diejenigen, die sich im höhern Alter, welches so manchen zum Vorwand des Bettelns dient, durch Taglohn oder Handarbeit ernähren. Diese Prämien dürften sich allenfalls durchaus nur auf 50 fl. belaufen.

Alle drei Classen könnten mit einer passenden Feierlichkeit am Tage, zu dessen Gedächtniß sie gewidmet sind, vertheilt werden.

Der vierte Zweig bestände endlich in Belohnungen für ausgezeichnete Schulknaben und Schulmädchen der niedern Schulanstalten, und könnte in zwei bis drei nützlichen Büchern für jede Schul-Classe, allenfalls zwischen zwei bis zehn Gulden im Werthe bestehen, womit beim Schlusse des Schuljahres, wie bei unsern Nachbarn, die vorzüglichsten belohnt und ausgezeichnet würden.

Ich müßte mich sehr irren, wenn eine ähnliche Stiftung, welche für eine Gemeinde von 20 bis 30,000 Menschen, um alle vier Zweige, jeden zu sechs Prämien in sich zu fassen (auch vier Prämien, eins zu 100, die übrigen zu 50 fl. wären schon fruchtbringend) ein Capital von 20,000 bis 24,000 fl. forderte, nicht eines der schönsten und nützlichsten Denkmäler wahrer Vaterlandsliebe seyn,

und auf guten Grundsteinen gebaut, als eines der vorzüglichsten Beförderungsmittel des allgemeinen Wohls durch unsern gütigen Landesvater und auch die Mit- und Nachwelt eine ruhmvolle Würdigung erhalten würde.

Auch würde eines Cicero's Grundsatz, daß wir nicht bloß uns, sondern auch unsern Nebenmenschen und dem Vaterlande leben müssen, sehr schön in Ausübung kommen. —

— gh —

### Deutscher Edelmuth.

In dem letzten Kriege in Deutschland wurde ein Rittmeister zum Fouragiren beordert. Er setzte sich an die Spitze seiner Leute und marschirte nach der ihm bezeichneten Gegend. Diese war ein einsames Thal, in welchem man kaum etwas anderes als Waldungen erblickte. In der Mitte des Thals stand eine kleine Hütte; als sie der Offizier sah, ging er darauf zu, klopfte an die Thür, und heraus trat ein alter Herrnhuter mit einem silberfarbigen Barte. „Vater,“ sagte der Offizier, „zeige mir ein Feld, wo ich meine Truppen zum Fouragiren anweisen kann!“ „Sogleich,“ erwiederte der Herrnhuter.

Der gute alte Mann ging voraus und führte sie aus dem Thale. Nach einem Marsche von einer Viertelstunde fanden sie einen schönen Acker Gerste. „Hier haben wir, was wir brauchen“, sagte der Rittmeister. „Gedulden sie sich noch einige Minuten,“ erwiederte sein Führer, „und Sie werden befriedigt werden.“ Sie gingen weiter und in einer Entfernung von etwa noch einer Viertelstunde

kamen sie an ein anderes Gerstenstück. Die Truppen stiegen augenblicklich ab, hieben das Getraide ab, luden es auf und zogen fort. Darauf sagte der Officier zu seinem Führer: „Vater, du hast dir und uns eine vergebliche Mühe gemacht, das erste Feld war besser als dieses.“ „Sehr wahr, mein Herr,“ antwortete der gute alte Mann, „aber es gehörte nicht mir an.“

Ein solches Beispiel von Rechtschaffenheit wiegt ein ganzes Schock Definitionen derselben auf. Hier haben wir nicht einen abgezogenen Begriff von dem, was Rechtschaffenheit ist, sondern wir sehen sie selbst in lebendiger Gestalt vor uns. Hier erblicken wir das wahre Bild ächter christlicher Rechtschaffenheit, die nach dem Grundsatz handelt; „liebe deinen Nächsten als dich selbst!“ Und was schadet, daß das Vorbild ein unbekannter, niedriger Mann war? In der moralischen Beschaffenheit seines Gemüths lag ein Edelmuth, der alle noch so hervorragenden natürlichen Talente weit übertrifft, die eben so gut dem besten, als dem schlimmsten unter den Menschen angehören kann.

## Die Matrone.

Es lebt jetzt in der Stadt Middletown eine Matrone, Namens Ruth Elliot, in dem sehr hohen Alter von einhundert und zwei Jahren. Sie hat zwei lebende Söhne, Stephan, 78 Jahr alt, der ein Kind und 5 Enkel hat, bei guter Gesundheit ist, und jeden Tag als Böttcher und in verschiedenen andern Geschäften arbeitet; Usa, der andere Bruder, wird im nächsten September 74 Jahr alt, hat 4 Kinder und 5 Enkel. Ein Sohn (Andreio) starb

ohngefähr 50 Jahr alt, von welchem 5 Kinder und 22 Enkel da sind. Miß Elliot ist eine Reihe Jahre Wittwe gewesen; sie hat eine Schwester, Betsy Nichots, von 90 Jahren, die 10 Kinder, 20 Enkel, 5 Urenkel und 4 von der vierten Generation hat. Sie hat einen Bruder, John Hutchinson, 83 Jahr alt, der 3 Kinder, 12 Kindeskinde und einen Urenkel hat. Miß Elliot ging von Jugend auf bis zum 85sten Jahre auf den Markt nach Boston und Salem, und war wegen des Verkaufs von Wassermünze und Leinwand allgemein bekannt. Über 80 Jahre alt, wurde sie von einem Lavettenrade überfahren, das ihr über die Brust und den Kopf ging; nach zwei Stunden erhobte sie sich wieder so, daß sie 10 Meilen weit nach Hause reiten konnte. Sie hat sich immer durch ihren Fleiß ausgezeichnet, und noch vor 8 Jahren gearbeitet; noch in dem Alter von 40 Jahren galt sie für sehr schön. In dem Revolutionskriege pflegte sie täglich 20 (engl.) Ellen Leinwand zu Soldatenhemden zu weben. Noch in dem Alter von 90 Jahren konnte sie ihr Pferd besteigen und im Lande herumreiten und anderthalb Meilen nach einander munter zu Fuße gehen. Sie trank nie etwas Geistiges, bis vor einigen Jahren, und dann nur sehr sparsam. Über 90 Jahre alt machte sie ein durchaus fehlerfreies Testament beim Bestättigungshofe.

### E p i g r a m m.

Stay trägt sein Weibchen auf den Händen,  
 So lieb hat er's! — So? — meinst du?  
 Nein, nein, er will nichts an sie wenden,  
 Und so spaet er doch wenigstens die Schuhe.

---